

Warum nur Weihnachten?

Wer nur die Nacht kennt, hat das Leben nicht verstanden,
wer durch die Welt nur hetzt, kann nie ganz sicher landen.
Wer sich im kalten Schnee nur ob Verpasstem härmst,
versteht nicht, wie ein Erdenkleid das grosse Werden wärmt.

Doch woher kommt und wohin geht das Licht,
das immer wieder neu durchs Dunkle bricht?

So wie die unsichtbaren Kräfte zwischen Polen Funken schlagen,
so können wir im Wechselspiel wie durch Gezeiten wagen,
im Miteinander Lichter des Dazwischen anzuzünden
und uns im Spiegel unsrer Welten selber finden.

Als ob wir in den Welterfahrungsweisen
doch immer zwischen Möglichkeiten schaukelnd reisen,
am Ende hoffend, dass das Leben uns gelungen,
dass in ihm und durch uns «ein Ros' entsprungen»,
aus dem im Frühling wieder über weite Erden
durch die Gemeinsamkeiten ganze Rosenbeete werden.

Ein Kind ist uns in seinem Werden Spiegel,
der immer neu erworbenen Gewissheit Siegel,
dass solch ein Wunder still sich unserem Hüten anvertraut,
aus welchem sich durch Üben Zuversicht erbaut.

Das ist dann wohl, wenn draussen ganze Himmel schneien,
womit wir unser und der Nächsten Wesen weihen:
dass wir das Leben lieben, Unvollkommenheit verzeihen.

Jürg Kesselring